

# Initiativen sind nicht sparsam mit Kritik

## Villa Freudeck, der Neubau der Seestadt – Widerstand gegen Bauvorhaben.

**BREGENZ.** (Fst) Dem Bregenzer Bürgermeister weht ein kalter Wind entgegen. Und das ist nicht der Jahreszeit geschuldet, sondern Bürgerinitiativen, die sich mit der Villa Freudeck zum Ziel gesetzt haben, Kulturgut vor dem Abriss zu bewahren. Und neuerdings auch die unabhängige Initiative von Architekten und Kulturschaffenden namens „See-und-Stadt-und-Bregenz“, die Verbauung der Seestadt in der vorliegenden Form nicht passt.

Die Vorschläge des Gestaltungsbeirats, auf den

sich die politisch Verantwortlichen gerne beziehen stößt vermehrt auf Kritik. Als Erklärung wird immer wieder auf das Recht des Bauherren hingewiesen, aus seinem Grund maximalen Profit erzielen zu dürfen. Alt-Stadtrat **Wilhelm Muzyczyn** hat in der

letzten Stadtvertretung darauf hingewiesen, dass es die Stadt mit der Vorgabe der Baunutzungszahl sehr wohl in den Händen hätte, verträgliches Bauen zu erzwingen, auch wenn damit der Grundstückwert sinkt, was der ohnehin überhitzten Immobilienkonjunktur

gut nur täte. Und er weiß, wovon er spricht: Als er 1990 als zuständiger Stadtrat erstmals Bebauungspläne für die Seestadt zur Diskussion stellte, verlor die SPÖ prompt den Bürgermeistersessel wegen dieser Planung. Die ÖVP-Argumentation gegen die

von der SPÖ vorgestellten Pläne war damals etwa die gleiche, wie sie heute von den Architekten artikuliert wird. Nur war damals die Baunutzungszahl etwa halb so groß wie heute.

### Bürger informieren

Nun möchte man sich also zusammensetzen und diskutieren: „Auf Anregung von Bürgermeister **Markus Linhart**“, findet am Freitag, 20. Jänner, von 16 bis 20 Uhr im Foyer des Theaters am Kornmarkt ein Info-Abend zum Thema Seestadt und Seequartier statt. Hier sollen die Bregenzer Einblick in den gesamten Planungsprozess der Seestadt erhalten. Das beinhaltet u. a. den Masterplan, sowie Änderungen an den Plänen. Neben Bürgermeister Linhart werden mit „Prisma“ und „SES“ auch Vertreter der Seestadt und des Seequartiers, Mitglieder des Gestaltungsbeirates, Architekten und weitere Experten anwesend sein, um die Grundlagen, und Pläne zu erörtern.

Die Initiative „See-und-Stadt-und-Bregenz“, die den Anstoß zu dieser Veranstaltung gegeben hat, bemängelt, dass mit der Seestadt in der geplanten Form ein Riegel zwischen Innenstadt und See entsteht. Als unabhängige Initiative von Architekten und Kulturschaffenden möchten die Initiatoren einen Dialog starten „und Bregenz weiterdenken, hin zu einer Stadt, in der sich attraktive Geschäftsflächen und öffentlicher Raum gegenseitig befruchten, in der im Zusammenspiel von See und lebendigem urbanen Raum Identität entsteht und die zu einem vielseitigen Lebensraum wird - zu einem Spielraum für öffentliches Leben, soziale Interaktion und ein lebendiges Miteinander von See und Stadt“, so die Initiative.



Mit Günther Prechter auf der Suche nach öffentlichem Raum.

FOTO: FST

## Stadtspaziergang

Bereits zum vierten Mal lud die Initiative „See-und-Stadt-und-Bregenz“ zu einem Stadtspaziergang, dieses Mal mit Architekt **Günther Prechter**, ein, um den öffentlichen Raum in Bregenz zu ergründen. Prechter sieht in der Architektur eine soziale Praxis, in der vor allem Erwartungen entstehen, nämlich die Erwartung, „dass nicht das Objekt im Zentrum des Interesses steht, sondern der ‚gesellschaftliche Rahmen‘ - dass sich also gesellschaftliche Verhältnisse in der Architektur nicht nur widerspiegeln, sondern sich Architektur auch gesellschaftlich auswirkt.“ Unter dem Titel „Die Stadt gehört uns allen“ wurde bei einem Spaziergang entlang des Kornmarkts und der Seestraße die Zugänglichkeit im „öffentlichen Raum“ thematisiert.

„Durch welche Maßnahmen wird der öffentliche Raum zum halböffentlichen, zum Raum der Privilegierten gemacht? Wie sehen die Schwellen und

Ausgrenzungsmaßnahmen aus, die unerwünschte Nutzergruppen fernhalten?“ lautete die Frage die der Architekt an die Teilnehmer stellte.

### Sichtfenster erhalten

Und das waren nicht wenige - unter ihnen auch der Bregenzer ÖVP-Stadtrat **Michael Rauth**, der Grüne Stadtvertreter **Heribert Hehle**, aber auch die Initiatoren zur Rettung der Villa Freudeck, Alt-Landesvolksanwalt **Felix Dünser**, **Robert Dünser** und **Barbara Türri**. Auf dem Weg vom Sparkassenplatz zum Haus am Hafen öffnen sich zahlreiche Sichtfenster hin zum See: Die Rathausstraße, das Theatergässle der Karl Tizianplatz, Kunsthaus und schließlich die Straßen zu beiden Seiten des Postamts. Der Neubau am Hafen, wo einst die Schiffswerft und später die ÖBB-Garagen angesiedelt waren, bilden den ersten Baukörper, der keine Sicht mehr zum Hafen und See zulässt, dessen Rückfront

als Ladezone errahnen lässt, was einst von der Hinterfront der Seestadt, der Seesicht, zu erwarten ist. „Nur doppelt so hoch und so lange, wie der ganze Weg vom Sparkassenplatz bis zu Hafen“, warnt Günther Prechter.

### Schädlich für die Stadt

Er und seine Mitstreiter kritisieren, dass eine Umsetzung des Bauvorhabens in der derzeitigen Fassung äußerst negative Auswirkungen für Bregenz zur Folge hätte. „Jene Vorzüge, welche Bregenz einzigartig machen, würden großflächig vernichtet werden und dadurch würde der Entwicklung der Stadt inhaltlich, architektonisch und städtebaulich irreversibler Schaden zugefügt. Das geplante Objekt riegelt die Bregenzer Innenstadt vom See ab. Es fehlen die Blickachsen und die Bezüge zur Seelandschaft sowie die Ausbildung von attraktivem öffentlichem Stadtraum. Darüber hinaus ignoriert der aktuelle Stand der Planung das Potenzial der Nähe zum

Bahnhof als Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs. Anstelle eines attraktiven Stadteingangs entstehen hier Lkw-Ladezonen und Tiefgaragenzufahrten. Anstelle einer lebendigen Stadt entsteht ein introvertiertes Shoppingcenter. All dies wird für eine Geschäftsidee geopfert, welche vor 9 Uhr morgens und nach 18 Uhr abends gährende Leere verspricht. Es fehlen eine architektonische Idee sowie ein starker gestalterischer Ansatz. So entsteht Banalität statt Qualität, Beliebigkeit statt Relevanz, Rückschritt statt Aufbruch, Auswechselbarkeit statt Prägnanz, energielose Leere anstelle von lebendigem Stadtraum.“

Der ÖVP-Stadtrat Michael Rauth, der aufmerksam den Worten von Günther Prechter gefolgt ist, sind dessen Argumente durchaus nachvollziehbar. Nicht nachvollziehbar ist für ihn, warum erst jetzt, wo die Behördenverfahren vor dem Abschluss stehen, auf die Planung reagiert wird, die seit allem Anfang an öffentlich diskutiert wurde.